

Mittagszeitung der Stadt Wiesbaden.

Nach unsrer Trögen und Stungen:

Siegelstein für das Gant	monatl.	22.—	Mt.	abgeschl.	21.—	Mt.	Bei der Post kosten die „M. N.“
Für der Post gestellt		18.—	viertelj.	64.—			abgeschl. ebenfalls wie bei der

Anzahlnummer 1.— MZ. — Die Fescher der Wiesbacher Kauten Nachrichten sind laut Versicherungsbedingungen mit 500 Mark gegen tödlichen Unfall bei der Münchener Lebensversicherungsgesellschaft in München versichert.

Wingelengspreise: Wiesbaden u. 15 km Umkreis: Deutsches Reich: Ausland: Seilagen: 1
 Die 50 mm breite Seilnetzgasse oder berrn Kamm 1911. 3.— 1912. 4.— 1913. 20.— 300.— 1914.
 Im Seilnetzmittel: Die 50 mm breite Seilnetzgasse 1911. 3.— 1912. 4.— 1913. 20.— 300.— 1914.
 Seilnetz bei Überholungen oder Seilnetzierung und Seilnetzgassen nach Zeit: — Bei gewöhnlicher Be-
 treibung der Wingelengassen durch Ringe und bei Seilnetzierung nach der bemittelten Seilnetzgasse.

Geöffnet: Wochentags von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends, Sonn- und Feiertags geschlossen.

37. Jahrgang

Frankreich, England, Deutschland

Vor der Reichstagsauflösung?

Berlin, 29. Juni. Die Krise, die infolge des Getreideumlageverfahrens seit einigen Tagen zu den ersten Besorgnissen Veranlassung gibt, hat nunmehr eine Verschärfung erfahren, die befürchten läßt, daß der Reichstagsler tatsächlich zur Auflösung des Reichstages schreitet. Der vollwirtschaftliche Ausbruch des Reichstages hat gestern bei der Stimmhaltung des Zentrums und der Demokraten alle Anträge, die zur Umlagevorlage gestellt waren, sowie die Regierungsvorlage selbst abgelehnt. Damit hat der Ausbruch sich selbst jede Basis zu einer weiteren Arbeit entzogen und seine Beratungen eingestellt. Sofort nach Schluß der Sitzung traten die Bevollmächtigten der Koalitionsparteien zu einer Besprechung zusammen, zu der der Reichsfinanzminister sowie der Ernährungsminister zugezogen wurden. Die Lage wird als durchaus ernst angesehen, da niemand im Augenblick weiß, wie man zu einer Lösung kommen kann. Nach wie vor beharrt die Linke auf einer Sicherstellung des Brotpreises durch die Getreideumlage, während die Rechte die freie Wirtschaft verlamt. Das Zentrum ist seiner Zusammensetzung nach in zwei Lager gespalten. Ebenso die Demokraten.

Nach der „Germania“ sind die Parteien bogen, eine Verständigung herbeizuführen. Wie das Blatt weiter sagt, sei bei den gestern abgehaltenen Besprechungen innerhalb der Regierungsparteien ein Aushen dahin angebahnt worden, daß man die am meisten umstrittene Frage der Preisbemessung überhaupt aus der Vorlage herauszulassen beabsichtige und die Festsetzung des Preises nach Änderung eines gemischten Ausschusses erlassen wolle. — Wie mehrere Blätter weiter mittheilen, scheint es, als ob die Verständigung dahin gehen werde, daß die landwirtschaftlichen Bestimmungen bis zu 10 Seltar wüßig und bis zu 20 Seltar bis zu 5 Seltar von der Umlage frei blieben.

Marshall Wilsons Ermordung.

London, 24. Juni. Die beiden Mörder Wilsons wurden dem Polizeigericht vorgeführt unter der Anklage, Wilson vorläufig ermordet und zwei Polizisten und einen Zivilisten zu töten versucht zu haben. Die Angeklagten, die beide verbundene Köpfe hatten und noch die Spuren der erlittenen Verletzungen zeigten, wurden vorläufig bis zum 1. Juli in Haft gehalten. Der öffentliche Ankläger erklärte, das Gericht werde wahrscheinlich die Zeugnisse in diesem Falle geheim halten müssen, und ersuchte die Presse, ihn in dieser Hinsicht zu unterstützen. Die Polizei soll im Besitz eines Schriftstücks sein, aus dem das Bestehen einer sorgfältig angeordneten Verschwörung gegen das Leben gewisser Persönlichkeiten und die Absicht eines terroristischen Aufstandes hervorgehe. Die Behörden ergriffen weitgehende Maßnahmen, um das Leben der Kabinettsmitglieder und anderer angesehener Persönlichkeiten zu schützen sowie die Sicherheit des Eigentums

Ernstste Folgen für die Regierung.

London, 24. Juni. Der parlamentarische Berichterstatter der „Daily News“ schreibt, die Regierung laufe eine gewisse Gefahr, in der am nächsten Montag im Unterhause stattfindenden Debatte über Irland eine Niederlage zu erleiden, wenn die ungenügsamliche gereizte Stimmung der Tories im Parlament annehme. Von einem Teil der Konservativen werde die Forderung nach Abbanfung des Staatssekretärs des Innern erhoben. — Auch der Parlamentsberichterstatter des „Daily Express“ ist der Ansicht, daß die Folgen der Ermordung Wilsons ernst für die Regierung sein könnten.

Schwierigkeiten in aller Welt.

Paris, 24. Juni. Nach einer Savandmeldung aus Osaka sind landwirtschaftliche Konflikte im Südwesten Japans zwischen den Grundbesitzern und den Pächtern ausgebrochen, die sich jetzt infolge einer ungläublichen Trockenheit verschärft haben. Es hat seit mehreren Monaten fast nicht mehr geregnet und die Pächter gaben in verschiedenen Gegenden bereits die Reis-Kulturen auf, da sie glauben, daß eine gute Ernte doch unmöglich sei.

Kalkutta, 24. Juni. Der Streit der indischen Seeleute scheint seinem Ende entgegenzugehen. Die Aufständischen nehmen in Gruppen die Arbeit wieder auf. Fünf Schiffe machen sich zurzeit seefertig.

Herzlin (Illinois), 22. Juni. Man glaubt jetzt, daß der heftige Kampf zwischen den Syndikatsbergarbeitern und den Nicht-Syndikatsleuten 20 Tote gekostet hat. Die Leichen sind zerstreut in Gegenden aufgefunden worden, die mehrere Quadratmeilen Fläche umfassen. Einige waren von Ängeln durchlöchert, andere trugen die Spuren von Schlägen, die den Tod zur Folge gehabt hatten, wieder andere waren an Bäumen aufgehängt.

Bolschewiken als Richter.

Die aus Moskau nach Berlin zurückgekehrten Verteidiger der russischen Sozialrevolutionäre, Dr. Rosenfeld und Liebnicht, berichten über ihre Erlebnisse. Bei ihrer Ankunft in Moskau seien sie vor dem Bahnhof von einer 5000köpfigen Menschenmenge empfangen worden. Die Demonstranten hätten die Absperrungslinie durchbrochen und unter Führung Suwankin die Verteidiger beschimpft. Bei Beginn des Prozesses sei seitens des Vorsitzenden sofort bekannt gegeben worden, daß es sich um ein Klassengericht handle, und deshalb auch Klassenjustiz üben müsse. Nach der Ansicht der beiden Verteidiger werde der Prozeß zweifellos mit dem Todesurteil gegen die Angeklagten endigen. Die Proßnest berichtet, seien alle Verteidiger, nachdem sie das Beweismaterial studiert hätten, zu der festen Überzeugung gekommen, daß von einer erwiesenen Schuld der Angeklagten keine Rede sein könne.

Paris, 24. Juni. Der „Temps“ brachte gestern einen Aufsehen erregenden Zeitartikel, in dem er das Recht für Frankreich forderle, sich direkt mit Deutschland zu verhandigen, falls seine Verhängung mit den Alliierten über die Regelung der alliierten Kriegsschulden möglich ist. Das Blatt beilegt seine Forderungen mit Ausführungen, die etwa folgendes fragen: Die letzten Erklärungen Lloyd Georges über die interalliierten Kriegsschulden (Lloyd George hat mitgeteilt, daß England vom Herbst ab die Zinsen für die von ihm den Alliierten geliehenen Gelder einfordern werde. Schriftl.) lassen erkennen, daß Frankreich wegen seiner Schulden bei England bedroht ist. Ob England es als Schuldner oder als Geisel im Hinblick auf das Verhalten Amerikas betrachtet, ist für Frankreich gleichgültig. Englands Stellung gegenüber Frankreich ist umso verurtheilenswerther, als England sich in einer seiner Denkschriften vom 10. Juni bereit erklärte, daß es auf einen großen Teil der russischen Schulden in Anbetracht der russischen Leistungsunfähigkeit verzichtet. Wenn Frankreich allein gegen Deutschland vorgehen will, wird von den Alliierten dagegen protestiert. Wenn Frankreich sich direkt mit Deutschland verhandigen will, ist man gleichfalls dagegen, wie das Wiesbadener Abkommen zeigt. Entweder verständigen sich die Alliierten über die Kriegsschuldenfrage, oder geben jedem das Recht, seine Angelegenheiten zu regeln, wie es ihm gut scheint, damit sich Frankreich mit Deutschland verhandigen kann.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 23. Juni. Staatssekretär Dr. Müller vom Wiederaufbauminiſterium ergriff zunächſt das Wort, um nochmals das Wiesbadener Abkommen und das Bismarck-Abkommen gegenüber den Angriffen des deutſchnationalen Abg. Reichert zu verteidigen.

Dann kam Abg. D. Velfferich (dnatt.) zu Wort. Schon sein Erscheinen rief starke Erregung bei der Linken des Hauses hervor und seine außerordentlich scharf die Regierung in ihrer Politik auf das schwerste angreifende Rede wurde während von Lärm- und Zwischenrufen unterbrochen, die bei der äußersten Rechten natürlich ihr Echo fanden. Mit Dr. Raschens aus Saarrede ist Dr. Velfferich durchaus einverstanden, jedoch vernimmt er, daß der Minister nicht schärfer, als er es gethan habe, die Konsequenzen gezogen hätte. Dr. Velfferich ging dann die gesamte ähngere Politik durch, beim Parfaller Vertrag anfangend, bis in die künftigen Tage.

Hg. Goldmann-Kön (Soz.) polemisierte außerordentlich scharf gegen die Ausführungen Dr. Helfferichs, der die Einheitsfront gestützt habe. Da die Rechte bis auf 3 Hg. den Saal verlassen hatte, ging seine Rede trotz der scharfen Angriffe auf die deutschnationalen Sozialisten ohne Zwischenfall vorüber.

Abg. Koresll (Dem.) bedauerte aufs tiefste, daß Dr. Hellferich Löwe angeschlagen habe, die der Sache mehr schaden als nützen. Verschleichtlich von Dr. Hellferich unterbrochen, antwortete der Redner sehr scharf und das ganze Haus befeiligte sich lebhaft durch Zwischenrufe. Auch wandte sich Abg. Koresll sehr scharf

gegen die von den Deutschnationalen veranstalteten Feste
an der Grenze des besetzten Gebiets,

deren Folgen die Teilnehmer und das ganze besetzte Gebiet aus-
baden müßten.

Von der Regierung kam dann Reichsfinanzminister Dr. Diermes zu Wort, der die Ausführungen des Abg. Helfferich urtheilte.

Sehr bemerkenswert waren die Ausführungen des Abg. Dr. Feder-Hoffen (DBP.), der vor allem zur Einigkeit der Parteien mahnte. Berichtsbediensteter gab er, offenbar namens einer Partei, die Erklärung ab, daß man nun doch endlich die Fäden der Vergangenheit begraben und nur an die Zukunft denken solle. Die Denkschrift der Antilethekommission biete für unsere Politik eine ganz neue Grundlage, auf der die Regierung die Parteien in breiterem Rahmen nach rechts und links zusammenführen könne zu gemeinsamer Arbeit. Der Mann, der diese Aufträge erteilen lasse, werde auch die nötige Gesellschaft finden. Diese unabweisende Erklärung der Deutschen Volkspartei erregte großes Aufsehen.

Dann ergriff nochmals Dr. Heffferich das Wort, um nachzuweisen, daß er mit allem Nachdruck vor dem unbeschränkten Uboot-Krieg gewarnt habe und seine Demission eingereicht hätte. Als der damalige Reichskanzler dem Uboot-Krieg zustimmte.

Die Sachlieferungsverträge wurden zum Schluss
2. und 3. Beratung gegen die Stimmen der Deutschnationalen,
der Deutschen Volkspartei und der Kommunisten ange-
nommen.

Preussischer Landtag.

Der Preussische Landtag hat gestern eine Entschließung angenommen, die verlangt, daß die Verschickung von deutschem Zucker ins Ausland mit allen Mitteln verhindert werde. Ein deutschnationaler Antrag auf Aufhebung der Zwangswirtschaft des gesamten Getreides wurde abgelehnt. Dagegen ein Antrag angenommen, wonach eine erweiterte Lieferung von Roggen und Gerste an Schnapsbrennereien solange unterbleiben solle, als diese Nährmittel nicht in ausgiebigem Maße für Kinder und werdende Mütter sowie Kranken zur Verfügung ständen. Ferner wurde ein Antrag angenommen, der minderbemittelten Bevölkerung die für Kranke und Kinder unentbehrliche Milch zu erschwinglichen Preisen zuzuführen, ebenso eine Entschließung zur Hebung der Milcherzeugung. Zugestimmt wurde einem Antrag der Volkspartei, den Landwirten im Verhältnis zur erfolgten Getreideablieferung Kleie zu liefern. Der deutschnationale Antrag über die Schuld an Besskriege wurde gegen die Stimmen der Unabhängigen und Kommunisten angenommen.

Dollarkurs heute 10 Uhr: 339.—.

mit einem hervorragenden Amerikaner

hatte, dem Chefarzt des großen Hospitals von New-England, Dr. med. et chir. Sullivan, der sich zurzeit im „Rassauer Hof“ aufhält.

Dr. Sullivan, der nur englisch spricht und sich auf einer vierzehnmönatlichen Reise um die Welt befindet, erklärte unserem Vertreter,

daß er in Belgien zum erstenmal von der Propaganda erfahren habe, die in Amerika gegen Deutschland gemacht werde. Sie sei ebenso unnützlich, unbegründet und verkehrt wie die Propaganda mit den angeblichen Grenzfeindtaten der deutschen Truppen in Belgien. Sein Freund, der Bischof von Löwen, habe ihm erklärt, daß kein wahres Wort an diesen Geschichten sei, die ein „Kriegswitz“ gewesen wären.

Auf die Frage, wo nach seiner Ansicht die Urheber der Anschuldigungen zu suchen seien, antwortete Herr Sullivan:

Ich weiß, daß die Propaganda gemacht wird, ich kenne aber den Grund nicht und möchte nicht sagen, daß sie von französischen Interessenten ausgeht. Diese Propaganda — erklärte er weiter — ist umso falscher, als alle Amerikaner, die Deutschland bereist haben und die ich gesprochen habe, mit mir der Ansicht sind, daß sie in keinem Lande besser aufgenommen wurden und aufgehoben sind als in Deutschland. Ich habe alle Länder der Welt gesehen, aber die Deutschen find nach meiner Ueberzeugung das anständigste, häßlichste, gehässigste, und schändlichste Volk der Welt.

Die Frage, ob er das Reisen in Deutschland besonders teuer fände, beantwortete er mit einem energischen „Nein!“ unter Anführung einiger drastischer Beispiele.

So betonte er, daß er in America dem Friseur mehr an Trinkgeld geben müsse, als sein Fräulein in einem ersten deutschen Hotel koste. Für die Wäsche im D-Bus von Hannover nach Köln habe er in der ersten Klasse 330 Mark bezahlt; für dieselbe Strecke müsse er in den Vereinigten Staaten 5 Dollars entrichten. Ein Wagen, der in New-York 4 Dollars die Stunde zu mieten koste, verursache ihm in Deutschland für dieselbe Zeit nur eine Ausgabe von 25 Cents.

Bisher, so bestreite ich, habe er noch in keinem der großen Hotels in Deutschland, in denen er abgestiegen sei, übertriebene Preise gefunden. Besondere Löhne er nur über Italien führen, wo er zu Ostern im Alarhotel in Rom für ein Zimmer, das sonst 15 Lire koste, 100 Lire habe bezahlen müssen.

Besonders vorteilhaft fand er die Preise in Wiesbaden.

Er erklärte, daß er das Zimmer, für das er im „Raffauer Hof“ 1 Dollar 25 Cents einschließlich Steuer bezahlen müsse, in einem gleichwertigen Hotel in Amerika nicht unter 3 Dollars finden würde. Für ein Thermalbad im Hotel einschließlich Massage bzw. bezahle er 90 Mark. Für diesen Preis würde ihm in Amerika nicht einmal die Hälfte gestellt.

Dr. Tullkowsky glaubte seine Empfindungen für Wiesbaden und Deutschland in die Worte zusammenfassen zu müssen: „Der Jantette von den ich in Wiesbaden gehört habe, war die leise Musik im Atrium, das höchste Wort, das ich über Wiesbaden und Deutschland sagen kann, ist ein aufrichtiges und herzliches „Danke Ihnen!““

So sehr wir uns über diese ehrlichen und anerkennenden Worte freuen, so sehr wollen wir bereit sein, jede berechtigte Kritik urteilsfähiger und ehrlicher Ausländer anzunehmen und zur Abklärung der gerügten Mängel zu dringen. Aber gegen verbreitete Despropaganda und die Klagen von Leuten, die letzten Endes glauben, ein Recht zu haben, auf Kosten des selbst in der schwersten Not befindlichen deutschen Volkes herrlich und in Frieden und dazu halb umsonst leben zu können, müssen wir empfindlich sein.

Veratung des Haushaltsplans im Stadtparlament.

Am Freitag Nachmittag begann in der Stadtverordnetenversammlung die große Debatte über den Etat. Als erster sprach der Stadtverordnete Raschau (Ztr.).

Er verglich zunächst diesen Etat mit denen der früheren Jahre. Der jetzige übersteige den des Jahres 1920 um mehr als das Dreifache. Kein budmäßig sei eine Bilanzierung erreicht; ob aber in Wirklichkeit sei zu bezweifeln. Eine ungeheure Höhe hätten die Steuern erreicht. Man müsse die ganze Frage aufwerfen, ob diese Kosten noch weiter getragen werden könnten. Auf keinen Fall teile er den Optimismus des Stadtkammerers. Wichtig sei die Einsetzung einer Wirtschaftskommission und eines Wirtschaftsausschusses, doch müssten deren Befugnisse ziemlich umfangreich sein.

Der Redner ging dann weiter auf die statistische Verteilung der Laster im einzelnen ein. Den Bekämpfungstaxi findet er erschreckend hoch. Nicht zustimmen könne seine Fraktion, da Gewerbe- und Betriebssteuer in Höhe von 2400 Prozent, da dadurch eine zu starke Belastung der kleinen Betriebe eintreife. Er schlägt eine Staffelung der Gewerbesteuer vor. Leider sei mit einer Neuverteilung dieser Steuer durch den Staat vorläufig nicht zu rechnen. Seine Partei sei bereit, für das erste Halbjahr 1500 Prozent zu bewilligen, doch nur unter der Bedingung, daß der Staat eine Neuverteilung der Gewerbesteuer bis zum September ausarbeite. Ein dementsprechender Antrag wird von der Partei eingebracht. Bei dem Kapitel „Wohnungsbaubudget“ wird ein schnelleres Tempo in der Bauaktivität gewünscht.

Bei den Ausgaben wird eine Herabsetzung verlangt durch möglichste Einschränkung des Verwaltungsapparats. Es folgen Einzelheiten über Vererbung von Beamten in höhere Gehaltsgruppen, die im allgemeinen nicht gutgeheißen werden. Namentlich seien

zu viele höhere Beamte

vorhanden. Die Neubesehung der Stelle des technischen Beigeordneten wird abgelehnt, ebenso die Stelle des Branddirektors in Gruppe XI und des Leiters der Kurverwaltung in Gruppe XIII. Als zweiter Redner sprach namens der Deutschen Volkspartei

Stadtverordnete Kräfte.

Er sprach zunächst dem Stadtkammerer seine Anerkennung aus für den klaren und ungeschminkten Haushaltsplan. Die Summe der Ausgaben sei gewaltig, doch sei im allgemeinen an dem Etat nicht viel zu ändern. Einiges müsse jedoch bemerkt werden:

Für den Umbau des Arbeitsamts sei ein Posten von 2 Millionen Mark vorgesehen. Es wäre zu erwägen, ob eine solche Aufwendung notwendig sei.

Besonders falle der hohe Etat des Krankenhauses auf. Die täglichen Kosten von 195 Mark in der dritten Klasse und von 105 Mark für einheimische Selbstzahler und Kassenmitglieder übersteige die Höhe in anderen Städten. Hier müsse an Abhilfe gedacht werden.

Einen hohen Aufschlag erfordere das Kaiser Friedrich-Bad. Die hohen Preise schrecken die Einheimischen ab. Es müsse dafür gesorgt werden, daß diese in den Nachmittagsstunden billiger haben könnten. Dadurch würde eine höhere Besuchsziffer erreicht und höhere Einnahmen wären die Folge.

Der Kurbetrieb müsse im allgemeinen durch seine Einnahmen und die Sonderbesteuerung der Fremden, die genau zu kontrollieren sei, gedeckt werden.

Zu hoch seien noch die allgemeinen Kosten für die ganze Verwaltung der Stadt. Hier müsse sich diese vor allem auf ihre

Pflichtaufgaben

beschränken. Privatwirtschaftliche Betriebe seien nicht zu übernehmen.

In der Verwaltung müsse eine Vereinfachung eintreten, ebenso in der Organisation der Beamten. Wünschenswert wäre eine Vereinfachung in der Befehlshierarchie.

Was die Deduktionsvorschlüsse betreffe, so müsse die Erhöhung der Grundsteuer leider bewilligt werden. Bei der Gewerbesteuer könne die Zustimmung der Partei nur erfolgen, wenn der Magistrat bis zum 1. Oktober die neue, von der Fraktion schon mehrfach geforderte Gewerbesteuerordnung vorlege, die eine Staffelung nach dem Einkommen vorsehe. Bis dahin aber müsse verlangt werden, daß diejenigen Gewerbetreibenden der 3. und 4. Klasse, deren Einkommen seit 1920 sich nicht wesent-

lich erhöht habe, durch die bestehende Parteikommission von der Steuer befreit würden.

Abgelehnt werde von der großen Mehrheit der Fraktion die Erhöhung der Wohnungsabgabe über den gesetzlich festgesetzten von 25 Prozent, weil durch die Erhöhung der Mietzuschläge und die Einführung des Reichsmietengesetzes mit einer Erhöhung der Miete in wesentlichem Umfang zu rechnen sei. Diese sei für manche Städte schon auf 500 Prozent berechnet worden. Ferner könne weder die Wohnungs- noch die Bodenmiete ein Maßstab für die Besteuerung sein. Weiter aber werde die Wohnungsabgabe die Wohnungsnot nicht beseitigen. Das könne nur durch Belebung der privaten Bautätigkeit geschehen.

Gebie die Finanzlage zu Optimismus keine Veranlassung. So sei doch die Hoffnung vorhanden, daß die Stadt bei Verrückung auf ihre Pflichtaufgaben, Vereinfachung der Verwaltung und größter Sparsamkeit über die schwierigen Jahre und zu geordneten Verhältnissen komme.

Stadt. Bodenhof (Zog.)

findet den Grund des ganzen finanziellen Unfalls in der kapitalistischen Wirtschaft. Hilfe sei nur bei der Gemeinwirtschaft, dem Sozialismus. Bei der Schulverwaltung wird Unentgeltlichkeit der Schmittel verlangt, ferner Anstellung von hauptamtlichen Lehrern und Lehrkräften; ferner Erziehung im Geiste der Verfassung und der Volkserziehung. Kritik wird dann geübt an der Krankenhaus- und der Kur- und Bäderverwaltung. Die letztere müsse sich selbst tragen. Den notwendigen Aufschlag von 4 1/2 Millionen Mark könnten die Hotels tragen, da sie am meisten verdienen. Getadelt wird die mangelhafte Straßenreinigung. Bei der Müllabfuhr wird der Vorschlag gemacht, sie durch Einführung des Verbrennungsverfahrens rentabler zu machen. Beim Bekämpfungstaxi soll Kommunalisierung eintreten. Verteilung der Gebühren durch allgemeine Umlagen. Hinsichtlich der Wohnung und Siedlung stellt seine Partei einen Antrag auf Erhöhung der ausgeworfenen Summe auf 1 Million Mark. Zugestimmt wird der 75prozentigen Wohnungsabgabe. Ein weiterer Antrag verlangt in der außerordentlichen Verwaltung Erhöhung der 25 Millionen für Wohnungsbau auf 100 Millionen. Zugestimmt wird der Gewerbesteuer.

Zum Schluss kommt der Redner auf die Eingemeindung zu sprechen, die im größten Umfang und möglichst energisch vorzunehmen sei.

Für die Demokraten sprach

Stadt. Komeleit.

Seine Partei habe den Etat nach drei Gesichtspunkten geprüft, in organischer Hinsicht, in Bezug auf den Personal- und den Sachetat. Eine Verminderung des Personals sei nur möglich durch Vereinfachung der Geschäftsordnung, Zusammenlegung von Ämtern u. a. Eine zu große Ausdehnung habe das Personalat. Nicht genüge dagegen die Befehlshierarchie und auch des Preisprüfungsamts. Erforderlich sei überhaupt eine Modernisierung der Verwaltung. Im Personalat müsse eine tabellarische Übersicht verlangt werden, aus der die Stellen und die Einkünfte der einzelnen Beamten ermittelt werden könnten. Eine solche Tabelle könne in kurzer Zeit noch nachgeliefert werden. Der Stadtverordnete stellt einen diesbezüglichen Antrag. Als Vertreter der Beamtenschaft habe er zu bemerken, daß die Eingruppierung im großen und ganzen nach staatlichen Grundsätzen erfolgt sei, doch treffe das nicht völlig für die mittleren und unteren Beamten zu. Bei den Ausgaben müsse gespart werden, doch nicht hinsichtlich der sozialen Fürsorge, der Wohlfahrt u. a. Für die Kleurentner sei eine Vermittlungsstelle zu schaffen. Nähere Ausführung in der Öffentlichkeit werde noch darüber erfolgen. Der Redner kritisiert den Etat so- dann in verschiedenen Einzelheiten.

Der Redner der MSP.

Stadtverordnete Schubert

verdonnert den Etat in Bausch und Bogen. Die kapitalistische Gesellschaft könne keine Besserung bringen. Die Wohnungspolitik sei falsch. Hier polemisiert er gegen Herrn K r i d e. Im Krankenhaus müsse die Klasseneinteilung beseitigt werden. Schwere Angriffe richtet er gegen das Arbeitsamt, das zu viel Experimente anstelle. Weiter eifert er gegen die Schmutzliteratur in den Schaufenstern, durch welche die Jugend vergiftet werde. Auch der Schaufenster-Edel-Friedrichstraße und Kirchstraße gehöre dahin. Schwere Angriffe richtet er so- dann gegen die Verwaltung. Die Stadt beschäftige zu viele Beamten. 2 liefen einem nach, um zu sehen, was er arbeite.

Johannisnacht.

Das ist die Zeit der Sonnenwende. Da flüster's leis und husch's heran Da stünden unsichtbare Hände In Busch und Wald die Flämmchen an.

Da weht vom Berg her leises Weinen Die Glodenblumen tief im Tal. Und aus den moosbehangnen Steinen Springt lächelnd verheißter Quellen Strahl.

Und neugierigste Vögel laufen. Wie fern am Tann der Ruckel lacht. Und durch die Weiden geht ein Rauschen. Johannisnacht! Johannisnacht!

Und wer dem Rauschen mag zu trauen. Das durch der Tannen Dunkel fliegt. Dem zeigen heimlich weiße Frauen. Wo goldener Schatz vergraben liegt.

Und wer in solchen nächt'gen Stunden Die sieben heil'gen Kräuter bricht. Und legt sie auf die alten Wunden. Dem brennen keine Narben nicht.

Und wer in treulichem Gedanken Für seine Liebe betend wacht. Dem wird sie alle Freuden schenken: Johannisnacht! Johannisnacht!

Mitteilungen aus aller Welt.

Mordversuch auf einen Rechtsanwält. Aus Heidelberg. 23. Juni. wird gemeldet: Gestern nachmittag wurde gegen Rechtsanwält Dr. Kaufmann in seinem Büro ein Mordversuch verübt. Ein Landwirt aus Sandhausen kam, laut „Neuer Badischer Landeszeitung“, zu Dr. Kaufmann, um von ihm die Grundakten eines Prozesses zurückzuerhalten. Während Dr. Kaufmann

Das Personalamt sei bald größer als das ganze Personal der Stadt. Mißvergnügt mit allem lehnt er sodann alle Anträge ab.

Von den Stadtverordneten spricht sodann noch für die Kommunisten

Stadtverordnete Kreis.

Auch er ist der Ansicht, daß wir auf abschüssiger Bahn sind, weil wir nur vom Kommunismus. Beim Wohnungsamt müsse scharf zugepackt werden, da sich die Lagen der Bevölkerung mehrten. Die Erhöhung der Gebühren erreiche bald ihr Ende an der Leistungsfähigkeit der Bewohner. Er verlangt eine Staffelung bei den Preisen für Gas, elektrisches Licht und Wasser. Der Schulverwaltung macht er das Kompliment, daß sie verfolge, dem Fortschritt entgegenzukommen. Die Volks- und Mittelschulen würden gut berücksichtigt, doch verlange er die Einheits- und die Arbeitsschule. Auch dieser Redner macht dem Dezernenten des Arbeitsamts schwere Vorwürfe. Es herrsche dort Misstrauen, auch seien zu viele Beamten beschäftigt. Sodann polemisiert er gegen die Steuern und fordert Heranziehung der Sachwerte.

Vom Magistrat ergreift

Bürgermeister Travers

das Wort. Er nimmt den abwesenden Dezernenten des Arbeitsamts, Stadtrat B l e i n, gegen die vertriebenen Vorwürfe in Schutz. Es werde dort sachlich und nicht persönlich gearbeitet. Herrn Raschau entgegnet er, daß der Magistrat selbst lebhaft eine neue Gewerbeordnung wünsche. Er habe nur noch keine Schritte ergriffen, weil der Staat erklärt habe, eine solche zu geben. Er bittet sodann die 2500 Prozent zu genehmigen und sie nicht von dieser Bedingung abhängig zu machen. Dem Stadtverordneten Bodenhof erklärt er, die Ausgaben für Bauten könnten nur aus laufenden Mitteln gedeckt werden. 100 Millionen durch Anleihen zu decken sei unmöglich. Dringend notwendig sei die Wohnungsbauabgabe. 75 Prozent sei nicht viel, andere Städte gingen bis zu 300 ja 500 Prozent. Da in der Deutschen Volkspartei nicht alle Mitglieder für diese Abgabe sind, richtet er an diese die Bitte, doch geschlossen dafür zu stimmen. Der Gedanke einer Umlage nach dem Einkommen, wie sie der Stadtverordnete Bodenhof vorschlägt, ist nach seinen Ausführungen gesehlich nicht zulässig. Neu unterbreitet werde dem Finanzamt die Vermögenssteuer.

Der Bürgermeister führte sodann bezüglich einer Anfrage des Herrn K r i d e wegen der Wohnungsnot aus, die Befragung habe 700 Wohnungen beschlagnahmt. Von der Reichsverwaltung seien bisher 115 Wohnungen gebaut. Für alle besetzten Wohnungen würden Ersatzbauten verlangt.

Aber er müsse in aller Öffentlichkeit den Vorwurf erheben, daß die Reichsvermögensverwaltung bisher gegen die Stadt ihre Pflicht nicht erfüllt habe.

Im Namen des Magistrats bittet er sodann um verständnisvolle Mitarbeit, die in der schweren Zeit unbedingt erforderlich sei.

Stadtkammerer Schulte

geht sodann noch auf einige Äußerungen von Stadtverordneten ein. Er erklärt, daß eine Kopfsteuer für Wiesbaden nicht möglich sei. Die Frage der Müllverbrennung sei im Magistrat bereits erwogen, doch sei das ein sehr schwieriges Gebiet. Was die Umbauten betreffe, so würden diese auf Kosten des Reichs ausgeführt, daher erscheinen die Summen nicht im Etat. Den Antrag Komeleit bittet er zurückzuziehen, da in 14 Tagen ein Personalat nicht geliefert werden könne. Gegen den Vorwurf, er habe zu viel Optimismus, macht er geltend, daß er nur seine Pflicht tue wenn er festen Augen in die Zukunft blicke und sich von keiner Sorge zu Boden drücken lasse. Damit war die allgemeine Aussprache über den Etat zu Ende. Es folgten noch einige gefällige Erlebigungen.

Schluss der Sitzung nach 1/7 Uhr.

Amtlicher Wetterbericht.

Höchstwärme des vergangenen Tages 20 Celsius
Tiefstwärme der letzten Nacht 11 Celsius
Niederschlagshöhe der letzten 24 Stunden,
gemessen in Weilburg: 2 mm

Voraussichtliche Witterung für morgen:

Nur zeitweise aufheiternd, einzelne
Regenfälle; kühl.

Johannis in der Sonnenwende.

(Zum 24. Juni.)

Ein alter, felsamer Janber umspinn die Zeit der Sommer- sonnenwende, die Tage, an denen die Sonnenstrahlen fast senkrecht auf die Erde fallen und die Nächte so kurz sind, daß die bösen Geister keine Zeit finden, Unfug zu treiben. Es ist die Zeit, da die Natur in ihrer üppigsten Sommerfrucht prangt und alles in geheimnisvoller, drängender Lebenskraft der Vollenbung entgegensteht. Aber der Höhepunkt der Lebens- und Sonnenreuezeit ist mit diesen Tagen auch überschritten, und das mühen schon die alten Germanen, wenn sie am Tage der Sommer- sonnenwende ihrem Lichtgott Waldr noch einmal ein Fest feierten. Sie wußten, daß es nun an das große Lichtsterben geht, und daß die flüppig schönen Sommertage allmählich, ganz allmählich in den klopffammer hineinrücken. Doch noch einmal mußte das Licht triumphieren. Und so flammte es auf riesigen Scheiterhaufen, um die man in wilder Lust tanzte, und durch deren züngelnde Flammen der Burck mit seinem Radel sprang, weil sie ihm von ihrer Kraft verließen; wer aber nicht mehr tanzen und springen konnte, der ließ den feurigen Strahl auf sich fallen und stante sich an dem Schein der roten Glut, denn auch der warme, leuchtende Schein des Sonnenwunders brachte Segen und heiliche Lebenskraft. Dann warf man Blumenkränze ins Feuer und briet die Opfergaben: Pferd, Rind, Bock und Gans, die das nächste Festmahl liefern mußten.

Jahrtausende sind seitdem vergangen, Völker entstanden und sind wieder von der Erde verschwunden, und doch: von den Bergespitzen glühen noch heute die Sonnenwunder, und in ihrem hellen Schein tanzt noch immer das junge Volk, um sich Kraft fürs kommende Jahr zu holen. Nur von Waldr, dem Lichtgott, weiß keiner mehr. Der Christenglaube hat aus ihm einen anderen Lichtträger gemacht, der Glauben und Güte verbreitete, Johannes den Täufer, den Heiligen, der, wie die Ueberlieferung meldet, genau sechs Monate vor Christus geboren sein soll. Schon Karl der Große feierte den Tag zu Ehren des Heiligen; seine Einsetzung als christlicher Festtag soll ins fünfte Jahrhundert zurückreichen. Jedenfalls wurde der Sonnenwunder, wenn auch wohl nur vereinzelt, schon im verhältnismäßig früher Zeit als Tag des heiligen Johannes gefeiert.

Mein nicht nur die Johannisfeuer leuchten noch in der Mittsomernacht, sondern auch so mancher andere alte Brauch hat sich bis in unsere Tage erhalten. Aus den Blumenkränzen, die man in Waldr's Feuer warf, sind die Kränze geworden, die man aus neumelei Banbertrauten flacht und über die Hausflur zur Abwehr gegen Unheil aufhängt. Aus den Opfergaben wurden die Johannisbäume, bei denen mit dem Johanniswein die „Johannis- minne“ getrunken wurde, wie man den letzten Trank nannte, den man noch vor dem Auseinandergehen nahm. Und heute noch ist es in einigen bayerischen und österreichischen Gebirgsgegenden Brauch, die letzten Reste des Johannisbäumchens zu sammeln und zu verbrennen — dem heiligen Johannis zu Ehren. Am Johannis- tag, diesem Tag voller Sommergut, will aber auch das Wasser sein Opfer haben, und darum wirft man ein Stück Brot in den

die Alten aus einem Bach nehmen mußte und sich bückte, gab der Landwirt einen Schuß auf ihn ab, der das Ziel verfehlte. Dr. Kaufmann setzte sich energisch zur Wehr und im Handgemenge feuerte der Landwirt noch zwei Schüsse, die ebenfalls fehl gingen. Ab. Auf die Pflanze des Angegriffenen und herbeigekleidet durch die Schüsse, gelang es dem herbeigekleideten Photographen Herbst, und dem Angegriffenen, den Täter zu überrollen und zu ent- waffnen. Polizeibeamte führten den Revolverversteckten ab. Angeblich soll das Motiv der Tat in der Verärgerung des Land- wirtes über einen verlorenen Prozeß zu suchen sein.

Die Opfer des getrennten Dampfers. Die Zahl der Opfer, die das Kentern des Dampfers „Kare“ forderte, beträgt nach den neuesten Feststellungen 48. Geblieben wurde die 19. Leiche ge- borgen. Wenn Deutsche und 20 Ausländer werden noch vermist.

Meuterei an Bord eines Schiffes. Die Mannschaft des peruanischen Dampfers „Coropa“, der im Hafen von Calla Sal machte, meuterte und steckte die Kammer des Schiffes in Brand. Die Zollbeamten eilten zur Löschung des Feuers herbei. Die Hafenbehörden schickten Wagen an Bord des Dampfers, um die Mannschaft, deren Haltung noch immer zu Besorgnissen Anlaß gibt, zu überwachen. Die Zusammensetzung dieser Mannschaft ist sehr merkwürdig; sie zählt 7 Spanier, 8 Griechen, 2 Chilenen, 4 Araber, einen Dänen, einen Engländer, einen Schweden, 7 Amerikaner und einen Österreicher.

Großfeuer in einer Kattunfabrik. Wie aus Augsburg ge- meldet wird, brach in der großen Augsburger Kattunfabrik Groß- feuer aus, das sich schnell ausbreitete und die gesamten Gebäude einäscherte. Der Schaden wird auf mehrere Millionen Mark ge- schätzt.

Wieder eine Explosion. Wie aus Königsberg gemeldet wird, geriet gestern nachmittag auf dem Gelände der Gesellschaft zur Verwaltung von Seeresgut ein Schuppen mit Aluminium-Pulver in Brand. Ein Stapel Granaten, der vom Feuer erfaßt wurde, explodierte, wobei ein Arbeiter schwer verletzt wurde. Die anderen Arbeiter konnten sich noch rechtzeitig aus der Gefahrgone ent- fernern. Die Feuerwehr mußte die Arbeit einstellen wegen der sich fortsetzenden Explosionen.

Dreimal von derselben Frau geschieden. Michael Koster ist der Name eines Amerikaners, der einen eigentümlichen Rekord geschlagen hat: er ist nämlich im Laufe der letzten drei Jahre dreimal mit ein und derselben Frau verheiratet gewesen und wieder von ihr geschieden worden. Die dritte Scheidung ist dieser Tage ausgesprochen worden. Die Aussichten, daß er durch eine vierte Verheiratung mit seiner geschiedenen Frau seinen eigenen Rekord schlagen wird, fallen gering sein. Er beteuert leidenschaft- lich, jetzt habe er genug.

Neunmal verheiratet hatte sich eine Frau in Newyork, die jetzt in einem Krankenhaus auf ihren Geisteszustand hin unter- sucht wird. Sieben Gatten dieser Frau leben noch heute. Nur von einem einzigen hatte sie sich scheiden lassen, während sie die Ehescheidung mit den anderen auf Grund gefälschter Dokumente erzwungen. Gewinnfichtige Absichten sind der Frau dabei nicht nachzuweisen.

• Aus der Stadt. •

3. Rhein. Beamtentagung in Wiesbaden.

Am Sonntag, den 23. Juni, abends 8 Uhr, geht der Tagung ein Begrüßungsabend bei der im Festsaal des Rathauses, Friedrichstr. 22, unter Mitwirkung des Wiesbadener Lehrergesangsvereins und namhafter Künstler voraus; zahlreiche Beteiligung aller Wiesbadener Beamten mit Damen ist erwünscht; das Orchester gibt dem Wunsch Ausdruck, die auswärtigen Gäste und Behörden am Begrüßungsabend empfangen zu können. Die Geschäftsstelle befindet sich im Rathaus, Erdgeschoss, Zimmer 4. Fernruf: Stadtmusik.

Die Bahnhofs-Ausstellungsstelle befindet sich im Wartesaal 2. Klasse, geöffnet am Sonntag von 8 Uhr vormittags bis 10 Uhr abends, am Montag von 7 Uhr vorm. bis 10 Uhr abends.

Die Auszahlung der Beamtengelder. Die wir von zuflüchtiger Stelle erfahren, sind die Kassen angewiesen, die Gehaltszahlungen nicht vom 24., sondern vom 26. Juni ab vorzunehmen. Zunächst soll mit der Auszahlung der Bezüge der unteren Besoldungs- und Vergütungsgruppen begonnen werden.

Organist Wald. Nach 33jähriger Tätigkeit tritt Herr Organist Wald im 63. Lebensjahre mit 1. Juli von seinem Amte an der Vergleiche zurück; er wird am Sonntag, 23. Juni, zum letzten Male bei dem Gottesdienste mitwirken. Bei dieser Gelegenheit wird der Kirchengesangsverein mit, der auch zum Gedächtnis seines kürzlich verstorbenen verdienstvollen Dirigenten, des Lehrers a. D. Karl Goffelns, ein Lied vortragen wird.

Landesdirektoren-Konferenz. Die preussischen Landesdirektoren halten ihre diesjährige Konferenz im Landeshaus zu Wiesbaden ab. Ihre Tagung beginnt am 30. Juni.

Die „vornehme“ Bekanntschaft. In der hiesigen Parkallee hatte vor einiger Zeit eine sehr reiche Amerikanerin den 25jährigen Sohn von Stadtmusik, aus Frankfurt a. M. gebürtig, kennen gelernt und ihn in ihre Behausung nach Wiesbaden eingeladen. Während der Unterhaltung erzählte der Herr Baron, daß er Kriegsteilnehmer, Leutnant, Adjutant und seit Friedensschluß Hotelbetreiber bei Altona in Berlin gewesen sei. Als nun eines Abends Herr von S. in Wiesbaden bei der Dame weilte, wurde er plötzlich unwohl, und die Amerikanerin besorgte sofort Erfrischungen, so daß er wohl und munter für noch kurzer Zeit verlassen konnte. Tags darauf bemerkte die Dame, daß aus einem ihrer Brillantarmbänder ein Stein im Werte von etwa 18.000 Mark fehlte. Der konsultierte Juwelier stellte fest, daß der fehlende Brillant mit Gewalt herabgebrochen sei. Da ging der Dame ein Licht auf, wer hierfür in Frage komme. Ihr Verdacht fiel auf den Herrn von S. und sie erstattete Anzeige. Nun stellte es sich heraus, daß Herr von S. Kellner und längere Zeit in hiesigen Hotels angestellt gewesen war. Wegen Diebstahls verurteilte das Dreimännergericht den Kellner zu zwei Monaten Gefängnis, welche in eine Geldstrafe von fünfzehnhundert Mark umgewandelt wurden. Beantragt hatte der Staatsanwalt zwei Monate Gefängnis, die nur in eine Geldstrafe von fünfzehnhundert Mark umgewandelt werden sollten.

Eine bemerkenswerte Ausstellung von Aquarien und Terrarien veranstaltet gegenwärtig der R. f. Aquarien- und Terrarienliebhaber Mainz und Umgebung im Palmenhause des Mainzer Stadtparks. In tausenden von Exemplaren sehen wir in dieser sehr seltenen Ausstellung fast alle Arten der deutschen und exotischen Fischwelt. Es werden Tiere gezeigt, die in Bezug auf Farbenpracht und Gestalt von hervorragender Schönheit sind. Auch Meerestiere sind vertreten, daneben in den Terrarien die deutschen Schlangenarten, giftige und ungiftige, sowie viele Arten

Salamander, Molche, Kröten usw. Die etwa 200 Besucher sind vorbildlich besonnen und zeigen dem Beschauer ein still lehrreiches Naturleben, so daß sich ein Besuch dieser Ausstellung wohl für jeden Naturfreund, zumal bei den niedrigen Eintrittspreisen, lohnen dürfte.

Familiennachrichten.

Standesamt.

Sterbefälle: Am 21. Juni: Studienrat Dr. Theol. Hermann Wedemer, 70 J.; Kaufmann Samuel Kraknoborski, 70 J.; Kind Ethel Wolf, 2 Mte.; Kind Elise Solger, 5 Mte. Am 22. Juni: Ehefrau Katharina Fedel geb. Ernst, 57 J.; Ehefrau Elisabeth Euler geb. Klipp, 53 J.

Aus anderen Zeitungen.

Verlobungen: Frä. Maria Gemeinder mit Herrn Josef Lorenz, Wiesbaden. Frä. Lina Bickel mit Herrn Arnold Bongardt, Wiesbaden-Darmstadt.

Eheschließung: Herr Fritz Unger u. Frau Luise geb. Widenhöfer, Wiesbaden.

Todesfälle: Herr Konstantin Klein, 24. J., Gelsenheim. Frä. Frieda Gähorn, Wiesbaden.

Kurfürst, Theater, Vorträge, Vereine usw.

Kurfürst. Morgen Sonntag findet wieder von 11½ bis 12½ Uhr vormittags Promenadenkonzert im Kurpark statt. Der Wiesbadener Militär-Verein G. R. veranstaltet am Sonntag, 23. Juni, einen Ausflug über den Chaussee-Abteigang nach Dohheim. Abmarsch 2½ Uhr. Zielort: Eke Bahnstraße.

Kinos, Unterhaltung und Vergnügungen.

Die Malbalka-Filmspiele bringen diese Woche das wackende Gesellschaftsdrama in 6 Akten „Lebensbäume“ mit Rolf Orla in der Titelrolle. In eindrucksvollen Bildern wird hier der Kampf zweier Rivalinnen um den Geliebten geschildert. Der Film ist noch die lebendigste nordische Komödie „Nach Nacht und Gefel“.

Hessen-Raffan und Umgebung.

Dohheim.

Gemeindeverordnetenversammlung. In der letzten Sitzung wurden die Entwurfs einer Wertmehrs-, Pangebühen- und Hundesteuerverordnung genehmigt. Von der ersten erhält die Gemeinde 80 Proz., von der zweiten 25 Proz., das übrige der Kreis. An Hundesteuer erhebt der Kreis 50 M. für 1 Tier, 75 M. für 2 Tiere und 100 M. für 3. Die Gemeinde erhebt die gleichen Sätze, für Luxus- und Zughunde 200 M. Geklagt wird über die Belästigung der Allgemeinheit durch zunehmende Hundehaltung. Das schlichte Honorar wird von 3 M. auf 6 M. pro Hund und Jahr erhöht, ebenso die Vergütung für die Hundarbeitslehrerinnen, Schuldiener, Friedhofsaufsicht usw. entsprechend der verneuten Lebenshaltung. In Zukunft sollen diese ohne Antrag prozentual wie bei den Staatsbeamten steigen. Die Leidenwagengebühr wird von 50 auf 100 M. erhöht. Der Antrag, das ganze Beerdigungswesen, einschließlich der Beerdigung, zu kommunalisieren, wird abgelehnt. Die Unterhaltungskosten für die beiden Bullen steigen bei den hohen Preisen fortwährend, so werden neuerdings dafür pro Tag und Tier 50 M. = 30.500 M. im Jahre gefordert, wozu eine Deckgebühr von 400 M. statt 100 M. nötig wurde. Da der Viehstand sich vermindert hat, wird beschlossen, einen Bullen abzuschaffen, wodurch sich die Deckgebühr auf die Hälfte ermäßigt. Für die Bullen wird die Deckgebühr von 7.50 M. auf 15 M. erhöht. Das Wassergeld beträgt in Zukunft je Kubikmeter 2.50 M., für Gärten 2 M. ab 1. April. Die Gemeindebeamten werden den ministeriellen Anweisungen entsprechend eingestuft, für die Kreislehrerbibliothek wird ein laufender

Kunst - Ausstellung
Hofkunsthandslung - Hofvergoldererei
Gemälde - Original-Radierungen
bedeutendster deutscher Meister.
Geschmackvoll eingerahmte Bilder.
Karl Schäfer, nur Moritzstrasse 54
an der Goethestrasse.

der Zufuhr von je 20 M. bewilligt, die Errichtung einer Konkretorstellung wird abgelehnt, doch soll kein Widerspruch erhoben werden, falls die Regierung dieselbe zwangsweise verfügt. Der Verkauf einiger Gemeindegutstücke wird genehmigt.

Todesfall. Herr Bürgermeister a. D. Heil ist nach längerem Leiden gestorben. Er war von 1881 bis 1901 Bürgermeister unserer Gemeinde.

* Nürtingen, 23. Juni. Sängerfest. Am Sonntag, 23. Juni feiert der Gesangsverein „Tentonia“ sein 40jähriges Stiftungsfest. Am Vorabend findet im Saalbau zur Rose ein Kommerz statt. Die Hauptfeier ist am Sonntag im Saalbau Dinkelhaus, wo verschiedene Vereine aus der Umgegend mitwirken.

Wider, 23. Juni. Massenbetäubung durch einen Blitzstrahl. Bei dem letzten starken Gewitter, das am Samstag über dem Untermaingebiet niederhing, schlug der Blitz hier auf den Diesen in den mit den beladenen Wagen des Landwirts Ross von hier. Das Gespann, eine Kuh und ein wertvolles Pferd, wurde auf der Stelle getötet und die vor dem Regen unter dem Heumwagen Schutz suchenden Leute, der Besitzer und drei weitere Personen, wurden ebenfalls getroffen und so schwer bedrückt, daß sie später bewußtlos aufgefunden wurden. Während sich die Angehörigen des Landwirts alle später wieder erholten, ist dieser noch heute gelähmt.

wd. Kreuznach, 23. Juni. „Die Siege ist ein Schwein“. Bei einer Viehaufnahme in einem Nachbarort war ein Schweinehalter irrtümlicherweise als Ziegenbesitzer aufgeführt worden. Gegen seine Heranziehung zur Ziegenversicherung legte er Verwahrung ein mit der Begründung, daß er eine Ziege nicht besitze. Der Bürgermeister der betr. Ortschaft wurde vom Landratsamt um Aufklärung ersucht. Er berichtete folgendes: Die Einspruch des F. ist berechtigt, die Ziege ist ein Schwein.

Gericht.

Schwurgericht.

Fo. Wiesbaden, 22. Juni. Im hiesigen Krankenhaus verstarb Anfang April d. Js. an Gelbfucht, Vergiftung der Leber und Bauchfellentzündung eine Modistin von hier. Die äußere Untersuchung war ein unerwarteter Eingriff, den, wie die Ermittlungen ergaben, die Arbeiterin Auguste Wittlich, gebürtig aus Gießen, ausgeführt hatte. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage der Beihilfe, verneinten aber die Todesursache. Das Gericht erkannte gegen die Wittlich auf eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr und 6 Monaten. — Die wegen Abtreibung schon erheblich vorbestrafte Witwe Frieda Schorm von hier, konnte nachdem sie kurz zuvor eine längere Zuchthausstrafe verbüßt hatte, das unseuchere Handwerk nicht lassen und nahm die Manipulation im Februar d. Js. an einem 17jährigen Mädchen aus Oberingelheim vor, nachdem dasselbe der Schorm als Entlohnung 150 Mark, einen Schwarmenagen und weitere 100 Mark auf den Tisch des Hauses gelegt hatte. Die Geschworenen bejahten hier die Frage der wissenschaftlichen Beihilfe und verneinten die milderen Umstände. Das Gericht verurteilte daraufhin die Schorm wegen verführerischer Abtreibung zu zwei Jahren und sechs Monaten Zuchthaus, sowie zu fünfjährigem Ehrverlust.

J. Hertz
Damen-Moden Langgasse 20

Der Verkauf von Modellen

zu herabgesetzten Preisen

hat begonnen.

3609

Das Meisterwerk des Salvini.

Roman von Otto Berndt.

Amerikanisches Copyright 1921 by Carl Dunder, Berlin.
(Nachdruck verboten.)

27) In allem hatte er sich den Ratsschlagen des geschäftskundigen Herrn Ebers gefügt, nur das Bild mußte fort. Die konnte man an solchen Gestalten Gefallen finden! Die diesen erinnerten ihn geradezu an die gewaltigen Nichtreiter, mit denen er zu tun hatte!

Und das Vordespänn Thors! Der mußte von den vielen Ziegenherden, aus denen er Bursch gemacht! Und der riesige Eber! Als heute das geradegut auf seinen Schimmel mit Schmelzfleisch hin! Und überhaupt diese wüsten Gestalten! Da, wenn es noch ein paar ideale, möglichst recht wenig beleidigenden Götinnen gewesen wären! Dafür hatte er allenfalls Verstandnis, aber das war ja geradezu ein ordinäres Bild!

Er begriff nicht wie jemand diese wüste Balseerei ein Kunstwerk nennen konnte.

Nein, da mußte ein Wintergarten hin. Mit echten Palmen und Papageien, gleich ein ganzes Duzend, und Affen, die waren jetzt fast unerschwinglich, die mußten imponieren!

Er hatte Durst bekommen und ging in das Nebenzimmer. Ein kleiner, intimer Speisesaal, was war doch Frau Tillmann für ein besorgtes und kluges Frauenzimmer!

Da stand auf dem Tisch so eine Art kaltes Büfett. Frisches Weißbrot, gute Butter, Sardinen, Kaviar, wirklich echter russischer Kaviar! Er schmunzelte. Das hatte damals Mühe gemacht, den über die Grenze zu schmuggeln, aber es hatte sich auch gelohnt. Das Fischen für ihn war durchaus nicht der einzige Verdienst.

Und Schinken und Spickhans und kalter Braten, dazu ein paar Flaschen Portwein, denn Herr Schumann liebte kräftige Marken.

Er setzte sich hin und ließ ein, und auch die eine Flasche war bald erledigt. Für einen Mann, der jahrelang einen durchaus nicht kleinen Durst mit ostpreussischem Raitrank zu bekämpfen gewohnt war, machte ein Flaschen Portwein nichts aus.

Aber er wurde lustig.

Was war er doch für ein Tor gewesen, daß er sich vorhin gar gesüchelt hatte. Er war ein paar Stunden allein, was weiter? Heute kam sicher kein Eindringler! Heute vermutete ihn niemand im Palast, und die Sardinien ließen ihn nicht durch. In zwei

Stunden kam ja Frau Tillmann, morgen die Diener, er blieb einfach auf, bis die Dame herein war, und riegelte dann ab. Hallo, daran hatte er ja gar nicht gedacht! Die große Tür hatte er verriegelt, aber die verschiedenen Hintertüren? Vielleicht hand da gar eine Tür offen, wer weiß, die Möbelträger! — Die Uhr schlug eben halb zehn. Er beschloß, noch einmal einen Rundgang durch das ganze Palais zu machen, nahm den Revolver aus seiner Tasche, entriegelte und ging.

Oben war natürlich niemand. Auf den Boden brauchte er nicht. Er schob einfach den schweren Riegel vor die Treppentür. Auch die Räume des Erdgeschosses und der ersten Etage waren bald revidiert, jetzt war er am Kellereingang, und hier führte eine Hintertür für das Personal in den Garten.

Hatte er es nicht gedacht? Sie war nur ausgelinkt! Er schob den Riegel vor und schloß das Sicherheitsschloß, dann verriegelte er die eisengeschlagene Kellertür, und nun ging er noch einmal alle Räume durch.

Retürlich, er war allein! Er kam wieder hinaus in seine Wohnung, jetzt war er vollkommen ruhig und pfiff vor sich hin. Selbst das laute Hellen seiner Tritte störte ihn nicht.

Er trat in das Speisezimmer, und plötzlich durchstuchte ihn ein wahnwinniger Schreck: bewegte sich dort nicht ein Schatten? Er rief den Revolver empor und sprang in das Zimmer, am Tisch sah Fred Wilson hatte ein eingedrücktes Glas Portwein vor sich und frick sich eben eine Zigarrenschmelz.

Fred?

Er rückte, daß er totentbläht geworden sein mußte, und daß seine Stimme lallte.

Guten Abend, Onkel.

Fred Wilson lag in das Brötchen, Herr Schumann raffte seine Energie zusammen.

Wie kommst du hierher?

Durch die Gartentür. Du hast sie ja aufgeschlossen für mich.

Aber, ich habe dich ja gar nicht gesehen?

Er rückte, daß er irgend etwas Gleichgültiges sagen mußte, um seine Fassung wiederzugewinnen. Fred! Sein Totfeind! Und er war ganz allein mit ihm in der Nacht.

Du bist ziemlich dicht an mir vorbeigegangen. Ich bin eben erst eingetreten. Es freut mich, daß ich nicht zu klingeln brauchte. Ich bin schnell in irgendein Zimmer getreten, als die herunter kam. Ich wollte dir auf der Treppe nicht begegnen, damit du dich nicht erschreckst.

Warum war er nicht zuerst herumgegangen und hatte alle Türen geprüft?

„Was willst du?“

„Brauchst etwas essen und trinken. Ich habe Hunger und weiß, du gibst es mir gern. Im übrigen, ich merke, wir beide sind ganz allein im Hause.“

„Du irrst, der Portier, ich brauche nur zu klingeln, und der Chauffeur.“

„Und beide nicht da, ich habe mich schon überzeugt. Die Portierwohnung ist leer, ich habe ja den anziehenden Portier und den gepackten Möbelwagen seines Nachfolgers im Hofe gesehen, und dein Chauffeur ist an mir vorbeigefahren.“

Schumann vermochte nicht zu antworten. War das ein bewuhter, überlegter Heberfall?

„Da dachte ich, es würde dir nur angenehm sein, wenn ich dir Gesellschaft leiste. Wenn man sich mit so viel Geld allein in einem Hause befindet, die Menschen sind schlecht, irgend jemand rufen! Vollkommen ausgeschlossen, und du bist doch mein Onkel, ich hielt es für meine Pflicht.“

Schumanns Entsetzen stieg.

„Du irrst, ich habe gar kein Geld bei mir. Alles noch im Geldschrank, und der steht in der alten Wohnung.“

„Das wäre leichtsinnig, aber dein Expeditur war vorsichtiger, ich habe selbst gesehen, wie der Geldschrank heute vormittag gebracht wurde.“

„Du hast spioniert?“

„Aber Onkel, warum trankst du mich? Ich wollte dich in der alten Wohnung besuchen, um von dir Abschied zu nehmen. Ich gehe nach Argentinien.“

„So, so.“

Schumann wußte, daß er lallte.

„Und zudem hast du doch den Scheck über die Million bei dir, die du heute vormittag von dem alten, braven Stephensen erhalten.“

(Fortsetzung folgt.)

TRAURINGE
Dukatengold 900 gest., 18 kar. Gold
750 gest., 14 kar. Gold 535 gest.,
8 kar. Gold 333 gest. v. Mk. 180.— an. Enorme Auswahl am Lager.
BOK, Kirchgasse 70, gegenüber Mauriliusplatz
Wiesbaden.

Sport und Spiel.

Französische Reuen in Erbenheim.

Der Rennklub Wiesbaden E. S. schreibt uns: Den Beschluß der Frühjahrssaison macht eine von dem Comité des Courses mit sehr hohen Preisen ausgeschaltete Rennwoche. Die Rennen finden am Sonntag, den 25., Donnerstag, den 29. Juni und Sonntag, den 2. Juli, nachm. 2 Uhr, in Erbenheim statt. Nicht weniger als 70.000 Fr., nach der heutigen Valuta ca. 2 Millionen Mark, kommen zur Verteilung. Das große Jagdrennen am Sonntag ist allein mit 15.000 Fr. bedacht und erhält der Sieger 10.400 Fr., also ca. 300.000 M. Diese hohen Preise haben bewirkt, daß von außerhalb eine große Anzahl der besten franz., belg., engl. etc. Pferde gemeldet haben und bereits auch eingetroffen sind. Von Paris werden allein 20 Pferde zur Stelle sein.

Die Reihenfolge der 6 Rennen ist folgende: 1. Preis von Griesheim, 600 Fr. Jagdrennen f. Unteroff. 2000 Meter. 22 Nennungen. 2. Preis der Hasen, 1600 Fr. Jagdrennen f. Off. 2500 Meter. 23 Nennungen. 3. Großer Preis von Wiesbaden, 15.000 Fr. Jagdrennen. 4800 Meter. 21 Nennungen. 4. Preis von Pongchamps, 6000 Fr. Jagdrennen. 1800 Meter. 28 Nennungen. 5. Preis von der Kofel, 1600 Fr. Querseldrennen f. Off. 4500 Meter. 21 Nennungen. 6. Preis von Zier, 600 Fr. Querseldrennen f. Unteroff. 400 Meter. 17 Nennungen.

Pferderennen zu Hamburg-Horn.

Hamburg-Horn, 23. Juni.

Hammer-Nennen, 45.000 M. 1600 Meter. 1. P. v. Kobelt's Herrenmeister II (Kofina), 2. Correggio, 3. General. Ferner liefen: General, Kofina. Tot. 12:10; Pl. 11, 18:10.

Kofal vom Jahre 1913, 60.000 M. 1000 Meter. 1. K. u. G. v. Weinberg's Graf Remy (D. Schmidt), 2. Sardanapal, 3. Herglarbe. Ferner liefen: Lofe, Aburg. Tot. 14:10; Pl. 11, 11:10.

Goldener-Ausgleich, 40.000 M. 2100 Meter. 1. G. Haas's Dork (Kofina), 2. Liebesgott, 3. Südtiroler. Ferner liefen: Stöffelab, Knarhilt, Tetz, Panfenschläger. Tot. 15:10; Pl. 15, 12, 14:10.

Goldenen-Grinnerungsrennen, 45.000 M. 1800 Meter. 1. G. Storp's Stierabend (Herr v. Keller), 2. Hoberich, 3. Frau Holle. Ferner liefen: Sörfelberg, Herzog, Gyganka. Tot. 15:10; Pl. 13, 21:10.

Esprit-Ausgleich, 75.000 M. 1400 Meter. 1. K. Karas's Mauffi (D. Schmidt), 2. Kamille, 3. Klarid. Ferner liefen: Widerstand, Guter, Varge, Mobil, Humboldt, Friederichs. Tot. 14:10; Pl. 18, 18, 19:10.

Vergleichs-Rennen, 35.000 M. 1000 Meter. 1. G. Belts Donska (D. Schmidt), 2. Alimite, 3. Privora. Ferner liefen: Gfher, Riegema, Verga, Martgräfin. Tot. 18:10; Pl. 13, 15, 14:10.

Alphons-Brüdermann-Jagdrennen, 60.000 M. 2500 Meter. 1. Reimann's Rara (Herr v. d. Vollenberg), 2. Wattleis, 3. Orkus. Tot. 19:10.

Rennen zu Breslau.

Breslau, 23. Juni.

Preis von Groß-Sirebia, 24.000 M. 1200 Meter. 1. G. v. Opels Favorita (Volgar), 2. Simia, 3. Elmad. Ferner liefen: Wolding, Talsmann, Porfle. Tot. 14:10; Pl. 19, 34:10.

Ausgleich der Dreijährigen, 32.000 M. 1400 Meter.

1. G. v. Opels Sontalga (Volgar), 2. Her, 3. Razeppa II. Tot. 14:10.

Hagel's Jagdrennen, 24.000 M. 3500 Meter. 1. G. am Ende's Poet (P. Bewick), 2. Malacra, 3. Rio. Ferner liefen: Sainte Saphora. Tot. 11:10; Pl. 11, 14:10.

Hochkapler-Nennen, 32.000 M. 1600 Meter. 1. Rasmann's Strum (M. Muppel), 2. Rassechweiser, 3. Falkenburg. Ferner liefen: Rheingau, Gelbenfang, Clara. Tot. 11:10; Pl. 34, 15:10.

Vernstein-Jagdrennen, 32.000 M. 4000 Meter. 1. Stall Vollenbergs Jachinger (H. Heuer), 2. Tilly, 3. Sage. Ferner liefen: Westermund. Tot. 22:10; Pl. 14, 16:10.

Hendel-Ausgleich, 40.000 M. 2000 Meter. 1. Schlutius' Berliner (Sandow), 2. Leibfuch, 3. Schneerose. Ferner liefen: Fridolin, Debutant, Wilia. Tot. 18:10; Pl. 16, 19:10.

Demetrius-Jagdrennen, 32.000 M. 3800 Meter. 1. Scheller's Hagel'schlag (Herr v. Falkenhäusen), 2. Propulfor, 3. Almannach. Tot. 25:10.

Fußball. Die „Hasenpieler“ empfangen am Sonntag die 1. und 2. Misch. des H. S. 08 Griesheim zum Freundschaftsspiel. Anstoß der 1. Misch. um 11 Uhr, der 2. Misch. um 12 Uhr auf dem Sportplatz rechts der Bahnstr. Um 10 Uhr spielt die 1. Jachm. gegen die 2. Misch. der „Hasenpieler“. — Der 1. M. a. n. g. u. S. v. 05 trägt am Sonntag auf seinem Sportplatz hinter dem Krematorium ein Freundschaftsspiel gegen den Oberligaverein „Viktoria“ Krefeld aus, der in der letzten Zeit vorzügliche Ergebnisse erzielt hat. Mittwoch findet ein Abendwettkampf zwischen Mainz 05 und VfB 02 statt. Dieses Spiel ist das letzte vor Eintritt in die sog. fußballlose Zeit.

Berliner Börse.

Berlin, 23. Juni 1922.

	Devisenmarkt	Telegraphische Auszahlungen für	22. Juni 1922	23. Juni 1922
	Geld	Brief	Geld	Brief
Holland	12484.35	12515.65	12734.05	12765.95
Buenos Aires	116.97	117.27	118.35	118.65
Brasilien-Antwerpen	2676.65	2683.35	2684.10	2690.90
Norwegen	5443.15	5456.85	5463.15	5476.85
Dänemark	6961.25	6978.75	7091.10	7108.90
Schweden	8359.50	8390.50	8469.40	8490.60
Heligoland	711.10	712.90	730.05	731.95
Italien	1493.15	1497.85	1583.15	1587.85
London	1453.15	1456.85	1460.65	1464.35
New-York	328.08	328.92	331.08	331.92
Paris	2828.95	2836.05	2828.95	2836.05
Schweiz	6242.15	6257.85	6284.60	6300.40
Spanien	5108.60	5121.40	5148.55	5161.45
Wien (in Deutsch.-Öst. abg.)	2.08	2.12	2.03	2.07
Frank	623.20	623.80	632.70	634.15
Budapest	33.08	33.15	34.05	34.15
Sofia	217.20	217.80	221.95	222.55
Japan	157.15	158.85	158.50	159.50
Rio de Janeiro	44.69	44.81	44.94	45.06

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 25. Juni 1922:

Marktkirche. 10 Uhr: Vfr. Seying, Alfeldheim. (Jahresfest des Christl. Vereins junger Männer, Crantenkr.) Mitwirkung des Posaunen- und gemischten Chors. — 5 Uhr: Vfr. Kumpf.

Bergkirche. 10 Uhr: Vfr. Grein (Mitwirkung des Kirchengesangsvereins). — Rindergeistesdienst 11:30 Uhr: Vfr. Grein. — Tausen und Trauungen: Vfr. Grein. Beerdigungen: Vfr. Volk. — Waldgeistesdienst nur bei gutem Wetter an den Sonntagen 9:30 Uhr: Dekan D. Wesenmeyer.

Kirchliche. 10 Uhr: Vfr. Hilfrich (Abendmahl). — Rindergeistesdienst 11:30 Uhr: Vfr. D. Schloffer. — 5 Uhr: Vfr. D. Schloffer.

Rathenkirche. 8:30 Uhr: Abmarsch zum Rindergeistesdienst im Wald: Vfr. Dr. C. — 10 Uhr: Vfr. Hofmann (Abendmahl). — 8:30 Uhr: Vfr. Seying, Alfeldheim. (Jahresfest des Vereins Christl. junger Männer.) — Dienstag, abends 8:30 Uhr: Rindergeistesdienst: Dekan D. Wesenmeyer. — 10 Uhr: Vfr. Hilfrich.

Rathenkirche.

Sonntag nach Pfingsten. — 25. Juni 1922.

Rathenkirche. — Fest der Geburt des heiligen Johannes des Täufers. Die Kollekte auf Peter und Paul ist für den heiligen Vater bestimmt. Pfarrkirche zum hl. Bonifatius. 8:30 Uhr: Vfr. Hilfrich. — 10 Uhr: Vfr. Hilfrich. — 11:30 Uhr: Rindergeistesdienst (hl. Messe mit Predigt, 4. Klostergottesdienst Sonntag) 8:30 Uhr. Feiertags-Gottesdienst mit Predigt 10:30 Uhr. Letzte hl. Messe 12 Uhr. Abends 8 Uhr Andacht (Stl.). An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6:15, 7:10 und 9 Uhr; 7:10 Uhr sind Schulkinder. — Donnerstag, 29. Juni, Fest der hl. Apollonia Petrus und Paulus, gebotener Feiertag. Der Gottesdienst ist wie an Sonntagen. Um 7:00 Uhr ist hl. Messe mit Predigt. Abends 8 Uhr Andacht (200). — Samstagabend 8:15 Uhr Salve. — Beichtgelegenheit: Sonntag und Donnerstagsmorgen von 6 Uhr an, Mittwoch- und Samstagnachmittag 2:30-7 und nach 8 Uhr; an allen Wochentagen nach der Frühmesse.

Pfarrkirche Maria-Bl. hl. Messen um 6 und 7:30 Uhr (6. Klostergottesdienst Sonntag; Andacht). Rindergeistesdienst (Kmt) um 8:45 Uhr. Gottesdienst mit Predigt um 10 Uhr. Nachm. 2:15 Uhr Andacht für die Kollegen der Kirche, abends 8 Uhr geistliche Kreuzwegandacht. An den Wochentagen sind die hl. Messen um 7:10 und 9 Uhr. — Am Donnerstag ist das Fest der hl. Apollonia Petrus und Paulus, gebotener Feiertag. Ordnung morgens wie am Sonntag, nachm. 2:15 Uhr Andacht zu Ehren der hl. Apollonia. — Beichtgelegenheit: Sonntag und Donnerstag, morgens von 6 Uhr an, Mittwoch von 6 bis 7 u. nach 8 Uhr, Samstag v. 4-7 u. nach 8 Uhr. Sonntag, 6 Uhr: Salve.

Pfarrkirche zur hl. Dreifaltigkeit. 8:30 Uhr Frühmesse. 9 Uhr zweite hl. Messe (gemeinsam mit hl. Kommunion des Rindergeistesdienstes). 9 Uhr Rindergeistesdienst (Kmt). 10 Uhr Gottesdienst mit Predigt. 8 Uhr abends Rosenkranzandacht. Christlicher Rindergeistesdienst: 8:30 Uhr Vortrag und Andacht; Montag 7 Uhr hl. Messe in den Kellern der Mitglieder. — An den Wochentagen sind die hl. Messen 6:30 und 7 Uhr. — Donnerstag: Peter und Paul. Gottesdienst wie an Sonntagen. — Beichtgelegenheit: Sonntag früh von 6 Uhr an, Mittwoch nachm. 6-7 Uhr, Samstag 4-7 und von 8 Uhr an.

Rathenkirche zur hl. Dreifaltigkeit im Wald (Hilfskirche). 8:30 Uhr: Vfr. Hilfrich. — 10 Uhr: Vfr. Hilfrich. — 11:30 Uhr: Rindergeistesdienst (Kmt) um 8:45 Uhr. Gottesdienst mit Predigt 9:30 Uhr. Abends 8:15 Uhr Andacht mit Segen. Festtag sind die hl. Messen 6:30 und 7:15 Uhr. — Am Montag und Mittwoch ist 7:15 Uhr Schulkinder. — Donnerstag, Fest der Apollonia Petrus und Paulus, Gottesdienstordnung wie am Sonntag. — Beichtgelegenheit: Sonntag 8:30-7 und nach 8 Uhr.

Mitteilg. Gemeinde, Friedenkirche, Schmalbacher Straße. 10 Uhr: Kmt mit Predigt. Vfr. Ober.

Ev.-luth. Gemeinde, Alfeldstraße 35, Predigtgottesdienst 9:45 Uhr: Gung-luth. Gemeinde (der selbst ev.-luth. Kirche in Preußen zugeh.), Dreißiger Straße 1, Predigtgottesdienst nachm. 4:30 Uhr. Vfr. Wagner. Neuapostolische Gemeinde, Dantestraße 54. Hauptgottesdienst 9:30 Uhr (außerhalb Sonntagsschule). — Mittwoch, abends 8:30 Uhr: Gottesdienst. Methodistengemeinde Wiesbaden. Predigt 9:45 Uhr, Sonntagsschule 11 Uhr. — Dienstag, 8 Uhr: Bibelstunde. — Freitag, 8 Uhr: Gem. Chor. Baptisten-Gemeinde — Stadtkirche, Alfeldstraße 19. Predigt 9:30 Uhr; Rindergeistesdienst 10:45 Uhr. — Mittwoch, 8:30 Uhr: Bibel- u. Gebetsstunde.

Die kluge Hausfrau

macht sich die Erfahrungen anderer zunutze und kauft nur die millionenfach bewährten Brauns Hausfarbstoffe. Überall zu haben. [334]

Hauptvertriebsstelle: Deutscher Waren. Verantwortlich für Politik und Gesellschaft: Deutscher Waren; für den literarischen Teil: Hans Döcker. Für den literarischen Teil und geschäftliche Mitteilungen: Dr. H. Döcker. Druck u. Verlag der Wiesbadener Zeitung & Anstalt G. m. b. H.

Möbel

An Brautleute verkaufe so lange Vorrat, billigst

Schlafzimmer, Küchen, Flurtoiletten, Einzelmöbel etc.

Besichtigen Sie vor einem beabsichtigten Kaufe mein reichhaltiges Möbellager.

Auf Wunsch Zahlungserleichterung.

Möbelhaus

J. Wolf

Wiesbaden, Friedrichstr. 41
Laden und 1. Stock.

Ständiger Ankauf
von allen brauchbaren Glaschen,
alte Gläser, Badewannen, Eilen, Metalle, Porzellan
zum Einlösen usw. — Zahlte siegemäße Preise.
Stoll, Blücherstr. 3, Tel. 6058.

Rieschel's

Wellsieb-Grude-

Herde.

Alleinverkauf zu Original-Preisen

Erich Stephan

Kl. Burgstraße Ecke Hälnergasse
Fernspr. 736.

[3554]

Nassauische Landesbank
Nassauische Sparkasse

(Mündelsicher, garantiert durch den Bezirksverband des Regierungsbezirks Wiesbaden).

Hauptsitz Wiesbaden, Rheinstr. 42/44. Zweigstelle Wiesbaden, Bismarckring 19.

Wechselstube Wilhelmstrasse, Ecke Theater-Kolonnade.

32 weitere Filialen (Landesbank- und Geschäftsstellen) und 225 Sammelstellen im Regierungsbezirk Wiesbaden.

Bank-Abteilung.

Hypothekenbank-Abteilung.

Sparkassen-Abteilung.

Stahlkammer.

[7426]

Schuhbesohlen
für Herren 95 M.
für Damen 80 M.

aus echtem Kernleder liefert so lange der Vorrat reicht Mauergasse 12

Ausführung von

Elektr. Licht- und Kraft-Anlagen



M. COMMICHAU

Schwalbacher Strasse 44

Telefon 1980.

Grosse Auswahl in

Beleuchtungskörpern, Glühlampen sowie Heiz- und Kochapparaten.

Ständiges Lager in Elektro-Motoren bester Fabrikate.

[3561]

Tag u. Nacht

ist unser

Auto-Fahrbetrieb

geöffnet.

Automobil-Zentrale

Wiesbaden

Bahnhofstrasse 20

Telephon 6160, 6161 und 6162.

45 Automobile 45

[3397]

Bequemes

Schuhwerk

für den Sommer!

Stoffhausschuhe
Ledersohlen und Fled 35.—
Segeltuchspangen-Schuhe 65.—
Lackspitzen
Segeltuch-Sandalen 110.—
Ledergerüst
Segeltuch-Schnürschuhe 145.—
Ledergerüst
Lasting-Schnürschuhe 195.—
Ledergerüst
Fantasie-Hausschuhe 78.—
225, 215, 195, 145, 125, 88.

Schuh-

Kuhn

Bleichstraße 11. • Weißrigstraße 26.

[3561]

Wiesbaden, 23. Juni 1922.

Sehr geehrte Redaktion!

Als man anno dazumal, da Wolfgang von Goethe noch Minister war, in Thüringen die Sonnenwendfeuer verbieten wollte, wandten sich die entrüsteten Zeitgenossen des großen Menschenkenners an Seine Excellenz, der ihnen folgendes antwortete:

„Johannisfeuer bleibt unverwehrt, die Freuden unverloren. Wesen werden stets kumpf gekehrt und Jungens neu geboren.“

Damit war das Verbot des Einflammens von Holz für die Flammenhöhe am 24. Juni aufgehoben und die uralte germanische Sitte der Notlichterzeugung am Sonnenwendtag gerettet. Wohl hat jene Zeit kaum ganz die Bedeutung der Sonnenwendfeier und des Sonnenwendfeuers gekannt und begriffen, aber auch heute zündet man vielfach nur rein mechanisch die Flammenhöhe an, ohne die symbolische Bedeutung dieses Abschiedes vom Lichtgott zu kennen, dessen Herrschaft von heute an langsam verachtet. Und was das Bedauerlichste ist: Statt die schöne Sitte aus Uralters Zeiten zur Darstellung gemeinsamer Not, gemeinsamer Hoffnung und Freude zu machen und aus dem Sonnenwendtag ein heimatisches harmlos-fröhliches Sommerfest zu gestalten, nimmt sich auch dieser Gelegenheit die Parteipolitik an und läßt die Gegensätze laufig sich ausleben, die unseres Volkes Glück und Unheil sind.

So sind selber die parteilich abgestempelten schönen Sitten und Gebräuche nur bei einem kleinen Teil ihrer Hüter mit jenem geheimnisvollen Zauber der Johannisnacht umgeben, der die Wunderblume vor die Sinne zaubert, der die Schliffelsteinfrau zeigt, die den Weg zu märchenhaften Schätzen weist — der die Menschen mit anderen Worten stark macht, die Not und Nacht der Lichtärmeren Zeit zu ertragen.

Aber nicht nur die parteilichen, ständischen und sonstigen Gegensätze bringen die Gehirnmaschine der Zeitgenossen in Verwirrung. Ich sah mehrere Male einen gelben Postauto-bus, mit der Aufschrift „Reichspost“. Aber ich sah auch an diesem Wagen ein Schild, das das Reisezettel, sowie die Abfahrts- und Ankunftszeiten nur in französischer Sprache mitteilte. Und ich sah ferner in diesem Hotel amtlige Telegrammformulare, auf denen ebenfalls nur in französischer Sprache zur Fahrt „en auto — car de luxe“ eingeladen wurde und erlud auf meine Erkundigung hin, daß es sich hierbei um die Postautos handelt. Und ich habe endlich nur in der französischen Zeitung, die in Mainz erscheint, die Ankündigung des Fahrplans dieser Postluxusauto-Fahrten gelesen. Deshalb bin ich und andere Leute ganz verwirrt und frage Sie, Herr Redakteur, welche „Interessengemeinschaft“ wohl hier bestehen mag. Sicherlich steht die Post bei den neuzeitlichen Unternehmungen, die gar nicht in ihrem Bereich passen und zu deren Durchführung ihre Leute gar keine Erfahrungen besitzen, schwer Geld zu. Deshalb es verständlich ist, daß sie sich unmittelbar oder durch ihre unbeamteten Agenten, die auch eine neue und sicher nicht billige Einrichtung darstellen, an die volutastarken Gäste Wiesbadens wendet. Aber daß sie dabei die deutsch-sprechenden Bewohner und Gäste völlig ignoriert oder nicht als würdig oder zahlungsfähig ansieht, ist nicht hübsch von ihr. Vielleicht lesen die mahnenden Stellen einmal den Gottfried Ephraim Lessing „Minna von Barnhelm“ nach, wie man damals über den Gebrauch der deutschen Sprache in Deutschland dachte.

Auch sonst berührt unsere Mitbürger und Zeitgenossen mancherlei und macht ihnen mit Recht Sorgen. Das beweist der Brief eines Studienrates, den Sie mir übermittelten und in welchem es heißt:

„Lieber Herr Mattiacus!

Eben komme ich halb geistesgestört aus der Ausstellung des Rast, Kunstvereins und da ich weiß, daß Sie auch für die geistigen Nöte Ihrer Leser Verständnis haben, möchte ich Ihnen mal mein Herz ausschütten. Was uns armen Wiesbadenern da geboten wird an groteskem Blödsinn, das läßt sich schon gar nicht mehr beschreiben. Da malt einer neben und über und durcheinander bunte Dreiecke und Quadrate, ein paar Zähne, legt ein E und wo anders eine „14“ hinein und nennt das Bild „Erscheinung Christi des vierzehnten“. Ein anderer malt regelmäßige Dreiecke und Quadrate und Dreiecke mit allen möglichen Farben aus und schreibt je nach Bedürfnis darunter: „Lokomotive“ oder „das harte p“. Ja, ist denn das

überhaupt noch Kunst, oder sind wir einfachen Bürger zu dumm, um den Karotten jedes „genialen Menschen“ zu folgen? Da hört man heute so oft die Kunst dem Volke, man will die Kunst zwischen Gebildeten und Proletariern überbrücken und setzt einem ein Zeug vor, das nicht einmal ein Ueberflüssiges richtig verdauen kann, geschweige denn der Mann aus dem Volke. Die Kunst und die Institute, die sich ihren Pflichten widmen, sollen doch allen Menschen Freude machen, nicht nur einem verschwundenen kleinen Prozentsatz von Uebermenschen, die sich für dem „Künstler“ kongenial halten. Diese Sorte Kunst verblödet uns doch, statt uns zu erheben und macht die „Künstler“ lächerlich: ich möchte nicht alle Bemerkungen wiedergeben, die ich da aus Besuchermunde gehört habe. Es wäre hohe Zeit, daß der „Kunstverein“ seine Richtung ändert, wenn er sich nicht die Gunst des Wiesbadener Publikums, das doch im allgemeinen ganz gesunde Ansichten hat, öftentlich verschmerzen will.

Sollten Sie, lieber Herr Mattiacus, diese Sonderausstellung noch nicht gesehen haben, so regen Sie diese Zeilen vielleicht zu einem Besuch an.“

Ich konnte mich beherrschen, denn mir genügte das Schreiben des in seiner Menschewürde und in seinem ästhetischen Gefühl gekränkten Studienrates vollständig. Es ist genug, wenn einer „halb geistesgestört“ die heiligen Hallen verläßt, vor denen Goethe thront! Vielleicht empfiehlt es sich aber, zum Abschluß einer Unfall- und Kranken-Versicherung vor dem Besuch aufzufordern, wenn derartige Wirkungen ausgelöst werden!

Der Tag der Sonnenwende ist so recht geeignet, solche Dinge zu erörtern. Wenn der Abstieg des Jahres beginnt, ist es Zeit, daß man zurückblickt und die Erkenntnis sammelt, daß man die schwereren und unfreundlicheren Tage, die nun kommen, nur ertragen kann, wenn man sich innerlich hart und frei gemacht hat. Sollen wir, daß es allenhalben geschieht!

Anzwischen, nix for ungut!

Mattiacus.



Baby-Wäsche

Hamburger & Weyl

Marktstrasse 28.

Spezialhaus für Wäsche-Ausstattungen

Betten — Kinderwagen.



Ihre Schuhreparaturen

immer noch gut, schnell und preiswert

Hoffmanns Schuhklinik

Goldgasse 15

Spezialgeschäft für Gummisohlen und -Absätze.

Günstiger Verkauf von Schuhwaren aller Art.



das selbsttätige Waschmittel

von unerreichter Wasch- und Bleichkraft.

Macht die Wäsche frisch und duftig, wie auf dem Rasen gebleicht.

Wäscht mühelos, schnell und billig!

Alleinige Fabrikanten: HENKEL & CIE., DÜSSELDORF.

auch der „Henko“, Henkel's Wasch- und Bleich-Soda.

Preis das Paket Mk. 12.—

Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft

von Hamburg nach:

Argentinien

Brasilien

Uruguay

(Anschluss nach Chile und Paraguay)

Nächste Abfahrten:

D. „Bilbao“ 27. Juni

D. „Argentina“ 28. Juni

D. „Santa Fé“ 13. Juli

Passagepreise Buenos-Aires:

Wohndeck Mk. 10 000.—

III. Kl. Kammer Mk. 12 000.—

I. Kl. Lst. 84/—/—, Mittelklasse Lst. 23/—/—,

II. Kl. Lst. 56/—/—.

Auskünfte und Platzbelegung durch die Hauptagentur u. Weltreisebureau

L. RETTENMAYER

Wiesbaden — Mainz. (2026)



Mein Geschäftsprinzip:
Reellität und Kulanz!

Jetzt ist es Zeit

für den

Sommer

Ihren

Schuhbedarf

zu decken.

Gehen Sie zum

Fachmann!

Sie finden grosse Auswahl in

Touristen-Stiefeln

extra starke Arbeit

Elegante Straßen-Schuhe

Chevreau, Boxcalf, weiss Leinen etc. in den modernsten Fassons und Modifarben.

Sie kaufen

erstklassige Qualitätsware

zu staunend billigen Preisen. Beachten Sie meine 4 Schaufenster. — Der Weg zu mir lohnt.

Schuhhaus

Deuser

Inh.: August Deuser, Schuhmachermeister

Wiesbaden, Bleichstr. 5

Ecke Helenenstr.

Haben Sie Bedarf

in Handtaschen, Brieftaschen, Zigarren- und Zigaretten-Etuis, Portemonnaies, Lederkoffer sowie allen Reiseartikeln etc. so besuchen Sie bitte das:

Offenbacher Spezial



Lederwaren Haus

8 Faulbrunnenstr. 8

Thelen-Bohmann.

Achten Sie genau auf die Hausnummer 8.

Pressen

für die Wein- u. Obstwein-Bereitung.
Obstmöhlen
Hydraulische Pressen
Fahrbare Möstereien

z. Z. sofort lieferbar
Ph. Mayfarth & Co.
Frankfurt a. M. 141

3. Nassauischer Bauernschaftstag

in Erbenheim vom 8. bis 12. Juli.

Teile mit, dass sich meine Ausstellung von

Fahrrädern

in der Halle 2 befindet.

Carl August Bücher, Erbenheim

Fahrräder und Nähmaschinen. (3660)



Als Selbstverbraucher

nehme jeden höchsten Tagespreis für alle Gold- u. Silbergegenstände, sowie Bruch in jeder Form, alle Gebilde, einzelne Zähne usw. Ueberzeugen Sie sich bei Bachmann

Moritzstr. 40. Tel. 2832.

Auf Wunsch vollständiger Beisch.



Der Einkauf von Betten ist Vertrauenssache!

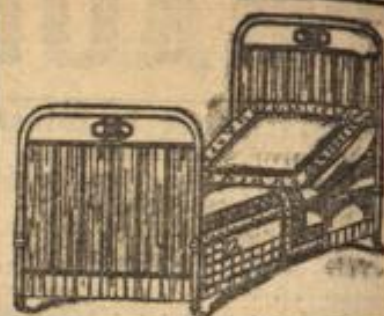
Beste, langjährig erprobte Spezialqualitäten zu ausserordentlich niedrigen Preisen.

Bettfedern
und
Daunen
Füllung im
Beisein des
Käufers.

Deckbett echt roter Inlett,
Federtüllung. Mk. 1275.-, 975.-
Deckbett echt roter Inlett,
in Halbdunenfüllung. Mk. 1675.-, 1475.-, 1275.-
Feinste Daunenbetten
Kissen Mk. 475.-, 330.-, 295.-

Matratzen in eigenen Werkstätten
hergestellt, beste Stoffe,
bestes Material, 3teilig mit Kopfteil
See gras-Füllung. Mk. 1775.-, 1175.-, 950.-
Woll-Füllung. Mk. 1900.-, bis 1100.-
Schafwoll-, Kapok- und Rosshaarmatratzen
Wolldecken, Doppelbetten

Steppdecken doppelseitig Satin,
sehr solide Ausführung, Mk. 1275.-, 1075.-
Steppdecken in Wollfüllung,
hochglänzende Satins Mk. 1675.-, 1475.-
Steppdecken mit in weißer Schaf-
wolle gefüllt, Handarbeit, Mk. 1975.-, 1675.-



Metallbetten m. Patent-
matratze Mk. 2850.-, 2350.-, 1950.- b. 1250.-
Holzbetten m. Patent-
matratzen in hundertfacher Auswahl. (3850)

Betten-Spezialhaus **BUCHDAHL**, Bärenstrasse 4.



Von den feinsten der
großen Reihe:
CENTRAL PARK
WALDORFERLE
WALDORF-ROSE
EPSOM



Kurhauskarten.

Von heute ab werden im Verkehrsbüro, sowie am Eingang zum Kurhaus **Kurhauskarten für das zweite Halbjahr 1922** ausgegeben. Die Kurhauskarten haben Gültigkeit vom Tag der Lösung ab. Berechtigt zur Lösung dieser Karten sind nur solche Personen, die in Wiesbaden und den Nachbarorten ihren steuerlichen Wohnsitz haben. Bei Lösung der Karte ist ein entsprechender Ausweis vorzulegen. Ferner ist vorzulegen ein unaufgezogenes Brustbild von 4 1/2 x 4 1/2 cm Grösse zum Anheften an die Karte. Ohne Bild haben die Karten keine Gültigkeit. Bilder in ganzer Figur oder in kleineren Formaten werden nicht angenommen.

Die Hauptkarte kostet 200 Mk., die Beikarte 130 Mk.
Wiesbaden, den 16. Juni 1922.

Der Magistrat.



Grosse Rennwoche zu Wiesbaden

veranstaltet vom

Comité des Courses

Sonntag, den 25. Juni, Donnerstag, den 29. Juni, Sonntag, den 2. Juli
Anfang 2 Uhr. Anfang 2 Uhr.

70000 Fr. Geldpreise ca. 2 Millionen Mark.

Extrazug ab Wiesbaden 116 ab Mainz 120 (3635)

Die ca. 1/2 Liter-Flasche Wiesbadener

Selsenkeller-Bier

kostet nur Mk. 6.— frei Haus

Gustav Mappes, Bierstädter Str. 27

Bräuerei-Ausföhrer.

(3655)



Nur mit Minlos seit Jahren sind stets wir gewaschen worden,
Unversehrt drum bis heut' spotteten wir dem Verschleiss!

Minlos'sches Waschpulver

L. MINLOS & CO. A.G., Köln-Ehrenfeld.

Für die Reisezeit

Echte Münchener Loden-Bekleidung.

Damen-Loden-Costüme	M 1600—1900
Damen-Loden-Breeches	M 950—1400
Damen-Loden-Röcke	M 275—325
Damen-Loden-Mäntel	M 900
Damen-Loden-Hüte	M 95—150
Herrn-Loden-Anzüge	M 1200—3900
Herrn-Loden-Breeches	M 350—950
Herrn-Loden-Joppen	M 600—1200
Herrn-Loden-Mäntel	M 600—1900
Herrn-Loden-Capes	M 300—950
Herrn-Sacco-Anzüge	M 1900—4900
Herrn-Gummi-Mäntel	M 1500—2900

Sportstrümpfe / Wickelgamaschen / Rucksäcke

Sommer-Joppen, Hosen und Anzüge aus Lüster, Schilfleinen und Baumwolle



Bruno Wandt, Kirchgasse 56

GARDINEN

Stores, Tülle
Madras-Garnituren
Etamine etc.

in vorzüglicher Qualität
ganz besonders
preiswert

Vertrieb von Erzeugn.

Sächs. Gardinen-Fabriken

Richard Herwegh

Schulgasse 3 Tel. 5164 Schulgasse 3

Der Kluge kauft seine Schuhwaren

nur beim Fachmann!

Herrn-, Damen-, Kinderstiefel und Halbschuhe.

Gute Ware in schöner Ausführung zu bill. Preisen.

N. Herold, Schuhmachermeister

Friedrichstrasse 57.

(3595)

Wiesbadener

Selsenkeller-Bier

liefere ich in ca. 1/2 Liter-Flaschen zu Mk. 6.— frei Haus

Carl Dillenberger

Telefon 2697

Flaschenbierhandlung

Blücherstr. 28

Der beste Schutz gegen

Fahrrad-Diebstahl

ist ein Express-Fahrrad mit abnehmbarer Patent-Lenkstange. Express, das vollkommenste Rad der Gegenwart. Keine Waffensfabrikation, nur Präzisionsarbeit. Alleinvertrager der Express-Werke Rummel bei Nürnberg. (Älteste Deutsche Fahrradfabrik.)

Max Spies, Mechaniker

Albrechtstrasse 40. Wiesbaden Albrechtstrasse 40.

Reparaturwerkstätte, Zubehörteile, Gummilager. (3805)



Trinkt das gute Mainzer Aktien-Bier!

